

Die „Vollstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Carl Kantau, Magdeburg.
Verlag von W. Harbäum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Vollstimme

Abonnementpreis:
Einzelnummer 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeilungsliste Nr. 7035
Inserionsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Seite

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Vollstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 179.

Magdeburg, Sonnabend, den 3. August 1895.

6. Jahrgang.

Kann eine Einigung über das „Agrarprogramm“ erzielt werden?

Wir beantworten diese Frage mit Nein! Soweit die Situation zu überschauen ist, haben nicht zwei Parteien, haben nicht zwei Redner, welche sich mit den Vorschlägen der Agrarkommission befaßt, denselben rücksichtslos zugestimmt. Die Aeusserungen und Wünsche gehen so weit auseinander, daß selbst nach Meinung der Münchener Post eine baldige Einigung über die einzelnen Punkte undenkbar ist. Auch Genosse Muer sagte auf der Parteitafelkonferenz des Herzogtums Anhalt, daß die Landagitation innerhalb des Erfurter Programms so viel Material fände, daß das Agrarprogramm noch „etwas verfrüht“ erscheine. Und die Münchener Post hofft, daß das Agrarprogramm auf dem nächsten Parteitag wohl besprochen, aber noch nicht definitiv beschlossen wird und will die definitive Festschickung des Programms bis zum Parteitag 1896 verschoben wissen. Die Münchener Post mißbilligt die Einverleibung der Landprogrammunkte in das alte Programm. Demnach erscheint dem Genossen Vollmar das sogenannte Agrarprogramm noch ungenügend. Vielleicht will unser süddeutscher Genosse uns eine Extra-Landwurfsbraten und ein besonderes Agrarprogramm aufstellen — vielleicht unter Ausschluß aller sozialdemokratischen Forderungen. Da sehen wir erst recht in der Patzke und müssen doppelt wachsam sein.

Wir haben uns bereits für strikte Ablehnung der Vorschläge erklärt und unsere prinzipielle Stellung den Genossen unterbreitet. Je tiefer die Genossen der einzelnen Orte auf die Materie eingehen, je mehr finden auch sie, daß wir mit einem Teile der Vorschläge, die uns die Agrarkommission gemacht, „auf eine schiefe Ebene“ geraten. Die Theoretiker unserer Partei hingegen werden anderer Meinung sein. Wenn die Volksmacht (Breslau) sagt, daß die Kritiker gerade so thun, „als ob wir zur Agrarkommission fünfzehn der jüngsten, unerfahrensten und unwissensten Genossen als Mitglieder bestellt hätten“, so steht dem die Behauptung entgegen, daß die „Kritiker“, welche das Programm bemängeln oder verwerten, auch keine Neulinge in der Partei sind und auch nicht im Hintertreffen der sozialistischen Bewegung stehen.

Im Interesse unserer Partei halten wir die schärfste, rücksichtsloseste Kritik für unerläßlich. Grundsätzlich wäre es, der schönen Augen dieses oder jenes Mitglieds der Agrarkommission willen, „einen Pflock zurückzustecken“, seine Gefühle zu unterdrücken. Wir nehmen die Aenderung unseres Programms nicht so leicht, wie dies verschiedentlich gethan wird; wir sind der festen Meinung, daß ein großer Teil unserer Genossen, wenn die Vorschläge der Agrarkommission angenommen werden sollten, aus Grund des bisherigen Programms die Ziele des Sozialismus verfechten und die neuen Forderungen auf das entschiedenste bekämpfen werden. Ob eine solche Abbrückelung der sozialistischen Bewegung förderlich ist, mag jeder selbst beurteilen. Wir warnen entschieden vor Annahme dieses Programms und haben auf Grund unserer agitatorischen Thätigkeit die Wahrnehmung machen können, daß die Agrarkommission mit ihren Vorschlägen überall Zündstoff angehäuft hat, der zur Explosion gebracht wird, sobald das Agrarprogramm vom Parteitage angenommen werden soll.

Für das Wohl und Wehe unserer Partei zu kämpfen, ist jedes Genossen oberste Pflicht. Glaubt die Agrarkommission und glauben die Genossen, welche auf alle Fälle „praktische Politik“ treiben wollen, die Partei zu heben durch ihre Vorschläge, so giebt es aber auch andere Genossen (und nicht die jüngsten und unerfahrensten), die der entgegengesetzten Meinung sind, daß durch diese Vorschläge das Wohl unserer Partei gefährdet ist. Welcher Teil Recht behält, wird die Zukunft lehren.

Einmal die Frage in Fluß gebracht, könnte gleich mit anderen Anschauungen gebrochen, könnte gleich der Wert des Versicherung-, Unterstützungs- und Bildungswesens, das auf gewerkschaftlichem und parteigenösslichem Boden erwachsen, einer eingehenden Kritik unterworfen werden. Zwei Richtungen innerhalb der Partei könnten leicht entstehen — die eine, welche absolut praktische Politik treiben will und eine andere Richtung, welche die Massen auf dem Boden des zähesten und mittelstlossten Klassenkampfes organisiert. Ob beide Teile sich eigene Organisationen schaffen, wird von den Beschlüssen des Parteitags und der Stimmung der Genossen im Lande abhängen.

Welche Ziele uns vorschweben, wird jeder aufmerksame Leser sofort finden. Die angeragte Frage weiter zu erörtern, halten wir heute für hinaus. Unsere Stellung wird diktiert durch das Verhalten des Parteitags. Man sage uns nicht: Was wir hier ausgeführt, sind leere Redensarten; man prüfe nur einmal die Stimmung der einzelnen Genossen, vor allem die Stimmung der Ge-

nossen, die von der „Biele auf gedient“ und die harte Schule des Sozialistengesetzes durchlaufen sind und auch jetzt noch im praktischen Leben stehen. Nur eine Stimmung herrscht: Fort mit dem Agrarprogramm!

Im Interesse unserer hohen und hehren Sache, im Interesse unserer Agitation und Organisation ersuchen wir die Agrarkommission, die Programm-vorschläge so schnell als möglich zurückzuziehen.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Die Justiznovelle soll nun doch dem Reichstag in der nächsten Tagung vorgelegt werden. Die Wänsche Zeitung stellt entgegen ihrer eigenen früheren Mitteilungs fest, daß der Minister Schönstedt eine Wiedervorlegung des in Rede stehenden Entwurfs für unbedingt notwendig erachte. Voraussetzungen werde der Entwurf in unveränderter Gestalt wieder an den Reichstag gelangen. Abwarten!

Bismarck regt sich. Der alte Jubelkreis Bismarck, der Throne gestürzt, Depeschen „korrigiert“, Kriege provoziert und das deutsche Volk in das Joch von Polizeigesetzen und Hungersteuern gezwängt, denunziert in seinem Hamburger Organ wieder einmal die Sozialdemokratie. Landesverrat wäre das kleinste Verbrechen, dessen sie fähig sei. Die Albernheiten des abgetakelten Hausmeiers, der einst deutsches Land Napoleon in die Hände zu spielen bereit war, verdienen nur das Räckeln der Verachtung.

Bourgeois-Moral im Kassenkaat.

In Ludwigshafen war die letzte Stadtratswahl wegen unerhörter Vergewaltigung durch Beamte der allmächtigen Anilinfabrik angefochten worden. Der Verwaltungsgerichtshof hat nun das Urteil gesprochen. Interessant ist besonders der folgende Passus: „Was insbesondere die angeblüche gesetzwidrige Beeinflussung der Arbeiter und Bediensteten anbelangt, so ist die Wahlfreiheit geschützt durch die allgemeinen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches und durch die für die Wahl vorgeschriebenen Formen. Alle Mittel der Beeinflussung aber, welche nicht Verbote gegen diese Vorschriften enthalten, sind zulässig, mögen sie auch vom Standpunkte der Moral noch so bedenklich sein. Das ist auch für die Reichstags- und Landtagwahlen anerkannt worden.“ — Dieser etwas sonderbare Begriff über Recht und Moral reizt uns zu einer Gegenbemerkung. Doch die Auslegung unserer Gesetzesparagrafen hindert uns, den richtigen Kommentar zu dieser Begründung zu schreiben.

Die **Einbeziehung der Antisemiten** in das Kartell der staatserkhaltenden Parteien Sachsens empfehlen die neuesten Nachrichten. Sie schlagen vor, den wertvollen Verbündeten im Kampfe gegen den Umsturz einige Mandate fest zuzuteilen und den häuslichen Streit zwischen Konservativen und Antisemiten beizulegen. Wir würden uns über die Verwirklichung dieses Gedankens, die die eine reaktionäre Masse in Sachsen vollständig machen und den Reformen den letzten Fezzen volkstümlicher Tendenz abzurufen müßte, nur freuen. Zu befürchten hat die Sozialdemokratie dabei gar nichts.

Zur Beurteilung des **deutsch-russischen Handelsvertrages** kann auch folgende Tabelle dienen: Von der Gesamtausfuhr Deutschlands machte die Ausfuhr nach Rußland in Prozenten aus:

bei Cöl- und Winkelleisen	17,7 Prozent
Stabeisen	30,6 „
Platten und Blechen	35,0 „
groben Eisenwaren	12,6 „
Lokomotiven und Lokomobilen	17,6 „
Maschinen aus Gußeisen	25,4 „
Maschinen aus Schmiedeseisen	18,0 „
Nähmaschinen	15,7 „

Fast in allen diesen Artikeln ist Rußland wieder der wichtigste Abnehmer deutscher Erzeugnisse geworden.

Der **Präsident des Kanalarbeits** in Kiel teilt mit, daß mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß auch an den wenigen Stellen, wo zur Zeit noch Nachbaggerungen stattfinden, um die sonst überall vorhandene plummasige Tiefe von 9 Meter unter Mittelwasser herzustellen, jene bis Ende August vollendet sein werden, so daß auch die großen Panzer erster Klasse den Kanal dann anstandslos werden durchfahren können.

Gekörnen ist der Historiker Heinrich v. Sydell. Er war ein verbissener Anhänger des Fürsten Bismarck.

Schulverhältnisse im Königreich Preußen.

Ueber die Schulverhältnisse in Ostpreußen sind in letzter Zeit Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt, die mehr als bedenklich erscheinen. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß ein großer Teil der jahrelang mit 540 Mark angestellten verheirateten Lehrer stark verschuldet sei. Die Nachrichten deden sich zum Teil mit Angaben des Kultus-

ministers im Abgeordnetenhaus. Zu den bisherigen trübten Bildern sagt jetzt die Preussische Lehrerzeitung noch folgende hinzu: „In dem Kirchdorf Malga, Kreis Meidenburg, ist die zweiklassige Schule vor etwa sechs Jahren wegen Baufälligkeit polizeilich geschlossen worden. Während dieser Zeit dienen als Unterrichtsstellen solche Baulichkeiten, die jeder Beschreibung spotten. Beide Lehrer mußten in diesem Jahre wegen Kehlkopf- und Lungenkatarrh zwei bis drei Monate beurlaubt werden. An einen Neubau ist noch nicht zu denken, da die Gemeinde zu arm ist und die Regierung keine Mittel hat. In Marthen ist die einklassige Schule vor fünf Jahren abgebrannt, und noch ist nicht ersichtlich, wann sie gebaut wird. Das Mietlokal ist gleichfalls sehr schlecht; der Lehrer mußte wegen Krankheit längeren Urlaub erhalten. In Barschallen soll seit vier Jahren neu gebaut werden. Der Lehrer liegt an Lungenentzündung unrettbar darnieder. In zwei Kirchspielen (Zedwabno und Malga), mit zusammen 24 Lehrern, mußten in diesem Sommer sechs Lehrer wegen Krankheit beurlaubt werden. Wo finden diese Kranken Ruhe und Erholung?“ fragt die Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. „Der Arzt wohnt zwei bis drei Meilen entfernt, zu einer Badereise fehlt das Geld und auch der Kredit. Das vorhandene Minus darf nicht mehr vergrößert werden.“ Ob diese Thatsachen, denen man aus dem ganzen Osten ähnliche in größter Zahl anreihen könnte, an maßgebender Stelle Eindruck machen werden, oder ob man dort an der Ansicht, daß die Kulturaufgaben nicht leiden, festhält? —

Spanien.

Einführung der gesetzlichen Sonntagsruhe.

In vielen Ortschaften, so z. B. in Valencia, in Albaceta, haben sich Vereine von Privaten gebildet, die es als ihre Aufgabe betrachten, die Heiligung des Sonntags zu fördern. Sie haben deshalb Flugblätter verbreitet, in welchen die Einwohner aufgefordert werden, in denjenigen Geschäftshäusern, die Sonntags nicht geschlossen werden, nichts mehr zu kaufen, und auch Schuftern, Schneidern usw., die den Tag des Herrn nicht heiligen, ihre Kundschaft zu entziehen.

Der Direktor der spanischen transatlantischen Gesellschaft hat vom Minister den Auftrag erhalten, Vorbereitungen zu treffen für die Einschiffung von 20000 Mann Infanterie, 1500 Reitern, 900 Mann Artillerie und einer Kompanie Gentesoldaten nach Cuba. Die Soldaten werden vollstänbig ausgerüstet, um sofort nach Ankunft in Cuba marschbereit zu sein.

England.

Die Aktionsfreiheit der Gewerksvereine eingeschränkt.

Die Firma Wright u. Co. beschäftigte in ihrem Pflasterergeschäft ungelernete Arbeiter; das mißfiel dem Sekretär des Verbandes der Pflasterer und er behauptete, daß unter den Umständen die Arbeit nicht gut verrichtet werde und drohte, die Mitglieder des Gewerksvereins von den Arbeitsplätzen der Firma abzurufen. Die Firma Wright bißte infolge dieser Behauptung mehrere Kontrakte ein und klagte gegen Hennessy, den Sekretär des nationalen Verbandes der Pflasterer, wegen Ehrbeleidigung. Die Jury erklärte die Behauptung Hennessys für unbegründet und legte ihm eine Geldbuße von 500 Pf. Stg. (10000 Mk.) auf. In der weiteren Drohung des Sekretärs sah der Richter eine Einmischung, zum Zweck die Firma zu schädigen; da bei einem früheren Anlaß eine derartige Einmischung als strafbare Einschüchterung war erklärt worden, gaben die Geschworenen einen weiteren Wahrspruch auf Schuldig ab und setzten die Buße auf weitere 300 Pf. Stg. (6000 Mk.) fest.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* In Berlin steht eine Lohnbewegung der Formier- und Berufsingenieur Genossen bevor, der sich die Mitglieder Hirsch-Dunderscher Gewerksvereiner anschließen wollen. Folgende Forderungen sind gestellt worden: 25 Prozent Zuschlag auf Arbeit unter 12 Rosten, 50 Prozent Zuschlag auf Ueberstundenarbeit, möglichste Juhnehaltung der 10stündigen Arbeitszeit, Abschaffung der Kloarbeit, Bezahlung der Nebenarbeiten (Sandholzen, Kasteneinziehen usw.), einen Minimallohn für Hilfsarbeiter von 21 Mark. — Die Schuhwaren-Fabrik von Hirsch und Dallas (Berlin) maßregelte acht **Zwider**. Diefershalb haben die organisierten Schuhmacher die Sperrre über das Geschäft verhängt. — Ueber 25 Leipziger Werksstätten haben die **Schmiede** die Sperrre verhängt. Der Bezug ist auf alle Fälle fernzulegen. — In einer stark besetzten Versammlung der **Zimmerer** Mannheims wurde beschlossen, am kommenden Sonnabend den **Schmiedentag** zu fordern.

Die Wandweber bei Bauer u. Selbach in Frankfurt a. M. haben sämtliche Forderungen bewilligt erhalten. Die Differenzen in der Glanzglasererei von E. D. ...

Ausland.

Zum Wiener Malerstreit berichtet die Arbeiterzeitung, daß 680 Gehilfen die Arbeit niedergelegt haben. Von 500 Malermeistern arbeiten 300 ohne Gehilfen. ...

Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Landgericht.) Die verhehlichte Arbeiter August K., Auguste geborene J., hier, geboren 1848, wurde wegen Forderungszahlung zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. ...

Die geschätzten Wähler.

Die Leipziger Volkszeitung schreibt: Wie es bei nationalen Wahlen mitunter zugeht, davon gab ein Prozeß Kunde, der jüngst in Osnabrück verhandelt wurde. ...

Der Gewerkschaftsrath, Fabrikbesitzer und Landwirth ... Der Parteivorsitzende, Fabrikbesitzer und Landwirth ...

veranlaßt worden, zum Fenster hinauszusehen. Eine Reihe weiterer Zeugen, die nach der Liste abgefragt ...

Zur Verfügung der Abstimmenden stand in dem Wahllokale eine Schnapsflasche — dies ist, wie mehrere Zeugen bekunden, dort von jeher üblich gewesen. ...

Der Staatsanwalt beantragte fünf Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, da Westendorps Thäterschaft nicht nachgewiesen, stellte jedoch fest, daß die Wahlliste mindestens in 16 Fällen gefälscht worden ist. ...

Sagen-Chronik.

Magdeburg, 2. August 1895.

Zur Kriessfeier. Ein antijemittisches Organ hat die Entdeckung gemacht, daß diesmal selbst die Natur an der Nationalfeier zur Erinnerung an den „heiligen Krieg“ teilnimmt. ...

Der Brauereibetrieb scheint im Geschäftsjahre 1894 kein glänzender gewesen zu sein. Es wird im Brauereibetrieb von einer „wachsenden Ueberproduktion“ — nicht von einer „Unterproduktion“ — gesprochen, die sich zum Schaden der Brauereibesitzer bemerkbar macht. ...

Ein neues Miets-Kontor — aber kein städtisches Arbeitsamt. In hiesigen Zeitungen ist zu lesen: „In der ...“ ...

Auf den Wällen vor dem Ulrichshöhe fanden gestern nachmittags Schießübungen statt, die für das in der Nähe weilende Publikum gerade nicht angenehm waren. ...

Vom der Elbe. Wie der Magdeburger Bohlen geschrieben wird, haben wir nach der von hiesigen Stellen erlassenen ...

fiel gestern einem Arbeiter ein 5—6 Centner schwerer Balken (Lagebe) auf das Bein, das schwer verletzt wurde. Er soll einen Knöchelbruch davon getragen haben. Mittels Droßigle wurde er fortgeführt.

Krankenkasse „Südkorn“.

Diese von uns so oft bekritelte Kasse hat ihre Zahlungen eingestellt. Sie wurde im Jahre 1892 als eingetragene Hilfskasse begründet und hatte zahlreiche kleine Handwerker, die nicht versicherungspflichtig waren, ...

Burg. (Zur Beachtung.) Die Polizei-Verwaltung gleicht bekannt, daß nach den Bestimmungen der Straßen-Polizei-Verordnung für die hiesige Stadt das Benutzen der öffentlichen Brunnen zu nicht in ihrer Bestimmung liegenden Zwecken, namentlich zum Waschen oder Spülen von Gefäßen (auch Flaschen und Krügen), Wagen, Mäßen, Gemäßen oder anderen Gegenständen verboten ist. ...

Burg. (Fleischpreiserhöhung.) Zu Gunsten der „nothleidenden“ Ackerer haben jetzt unsere Einwohner erhöhte Fleischpreise zu zahlen, was unsere Hausfrauen recht mißbilligt. ...

Geitha. (Feuerbestattung.) Vom 26. Juni bis 21. Juli sind in Geitha 11 Leichen durch Feuer bestattet worden. ...

Merseburg. (Blutbad.) Als am Mittwochabend der angegebene Pächter des Parkbadrestaurant seine Frau und Stieftochter mit einem Beile verfolgte, wurde der Stiefsohn diesen zu Hilfe eilte, erschiessend den Stiefvater mittels eines Fleischermessers. ...

Bochum. (Arbeiter verunglückt.) Der Hochofen auf dem Bochumer Bergwerk erhielt einen Bruch. Durch die Ausfließenden Eisenmassen wurden sieben Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt. ...

Der Kölner Dom „entweicht“. Während der Frühmesse tödete sich im Dom ein 25—30 Jahre alter gut geletterter Mann durch einen Revolverknall in die Schläfe. Der tote wurde sofort in die Morgue geschafft und der Dom bis zur neuen Weihung, die gegen 7 Uhr vor sich ging, geschlossen. ...

Militärische Nachrichten.

Uelzen. (Selbst Generäle waren überauscht von der Wirkung der Waffentechnik.) In Uelzen haben die Pioniere aus Erdwert und Wäshlen eine Schanze gebaut. ...

ihre riesigen Geschosse auf ungläubliche Entfernungen in die Schanzen warf und die Wirkung war unheimlich und sogar für die Generalität überraschend. Bei den Übungen kamen neue Verbesserungen an Geschützen sowohl als an Panzervorrichtungen in Anwendung, die sehr befriedigend ausgefallen sein sollen. Generalstabsoffiziere bezeichneten die taktischen Ergebnisse des Angriffs als ebenso gelungen, wie die alles zerstörende Feuerwirkung der Belagerungsartillerie. Die alles zerstörende Feuerwirkung der Artillerie fängt an, unheimlich und selbst für die Generale überraschend zu werden. Was soll aber werden, wenn es einmal zum Kriege käme? Seit 1870 ist die Zahl der disponiblen Soldaten mehr als verdreifacht. Wo damals einige Hunderttausend Mann standen, würden sich jetzt Millionen gegenüberstellen, die mit Mordwerkzeugen ausgerüstet sind, deren zerstörende Wirkung selbst Generale überrascht. Also heute, die in ihrer überwiegenden Mehrheit den Feldzug mitgemacht haben, die seitdem die Entwicklung der Waffentechnik Schritt für Schritt verfolgt haben, entdecken plötzlich an der Wirkung bei einem kleinen Experiment, daß man in der Praxis weiter ist, als die Theorie geträumt hat. Wenn der Mordspatriot die Wirkung sieht, da beschleibt auch ihn ein Gefühl, welches ihn zu der Frage drängt: Ist mit solchen Mordwerkzeugen noch ein Krieg möglich? In ungläubliche Entfernungen sendet das Geschütz Verheerung und Verderben. Wenige Schlachtstage würden genügen, eine ganze Generation von zwei oder mehr Nationen zu vernichten. Wer würde jetzt noch den Mut finden, einen Krieg zu entfesseln? Diese Erkenntnis wird sich weiter Bahn brechen und die Menschheit wird gezwungen werden, ein Mittel zu finden, internationale Streitfragen ohne Waffen zu entscheiden. Wenn in kommenden Jahrhunderten die Folterwerkzeuge des Mittelalters neben den Mordwerkzeugen aus dem letzten Dezennium des 19. Jahrhunderts in einem Museum ausgestellt werden, dann wird man das Mittelalter wegen seiner Humanität loben und kaum begreifen, wie die Menschheit so verrohen konnte, daß sie Wissenschaft und Technik, statt zur Förderung der Kultur, anspannte, um Werkzeuge und Mittel zu erfinden, welche zur Zerstörung und zum Menschenmord benutzt werden sollen.

Paris. (Probefestziehen neuer Feldgeschütze.) Auch Frankreich will nicht hinter der deutschen „Kultur“ zurückstehen. Am Sonnabend war der Herr Präsident in den besetzten Lagern von Chalons zum Probefestziehen der neuen Feldgeschütze. Und welch ein Triumph der Massenmordtechnik! Das bisherige französische Feldgeschütz konnte in der Minute drei Schüsse abgeben und jede ihrer Granaten lieferte beim Plätzen 200 bis 225 Sprengstücke. Die neue Kanone soll zehnmal in der Minute feuern können, sie soll dabei ihre Stellung nicht verändern, so daß nicht nach jedem Schuß neues Einstellen und Richten nötig ist, und ihre Geschosse sollen gegen 400 Sprengstücke liefern. Das bedeutet eine Verstärkung der Wirkung auf das sechs- bis siebenfache, und dabei wäre das neue Geschütz leichter, also beweglicher, und hätte eine größere Tragweite als das alte. Und nun lese man die Notiz noch einmal und urteile.

Partei-Nachrichten.

Der Sozialdemokrat schreibt: Die Stellung der Parteipresse zum Entwurf eines Agrarprogramms läßt sich jetzt im großen und ganzen übersehen. Sie ist überwiegend eine ablehnende und die Ablehnung nimmt von Tag zu Tag an Schärfe zu. In weiteren Parteikreisen ist erklärlicher Weise das Bedürfnis nach einer diplomatisierenden Bauernpolitik noch geringer; es läßt sich daher voraussehen, daß in den kommenden Versammlungen der Genossen die Begeisterung für die neuen Einschüßel unter den Nullpunkt sinken wird. — In der neuesten Nummer der Neuen Zeit schreibt Rautsky zu „unserem neuesten Programm“: Der zweite Teil unseres Programms erklärt, daß die Zustände in der heutigen Gesellschaft für die Masse der Bevölkerung immer unentraglicher werden, das Elend, der Druck, die Ausbeutung unaufhaltsam wachsen, daß nur der völlige Umsturz der heutigen Produktionsweise wieder erträgliche Zustände schaffen kann, daß aber dieser Umsturz das Werk keiner andern Klasse sein kann, als des Proletariats. Von diesem Standpunkt aus stellen wir

unsere nächste Forderungen: wir verlangen Einrichtungen, die den Klassenkampf des Proletariats wirksamer gestalten und seine revolutionäre Kraft heben. Das ist die Quintessenz des zweiten Teils unseres Programms, dadurch unterscheiden wir uns wesentlich von der Demokratie und den Sozialreformern. Hielt man es für notwendig, unsere nächsten Forderungen zu charakterisieren, so mußte diese Seite derselben hervorgehoben werden. Was thut dagegen der Vorschlag der Agrarkommission? Er löst die Eigenart unserer Partei völlig aus; er hebt nicht hervor, was uns von Demokraten und Sozialreformern trennt, sondern was uns mit ihnen gemein ist, und erregt dadurch den Eindruck, als wäre die Sozialdemokratie nur eine Art demokratischer Reformpartei.

Strafungen, Verfolgungen etc.

Ein öffentliches Frauenmeeting in Nürnberg, in dem Frau Steinbach (Hamburg) über die Arbeiterinnen im Kampfe um ihre wirtschaftliche Existenz sprechen wollte, wurde vom Stadtmagistrat auf Grund des Einführungsgegesetzes der Reichsstrafprozessordnung verboten.

Prekstimmen zu dem „Agrarprogramm“.

Das Volksblatt für Halle und Umgegend: Das Agrarprogramm unserer Partei, wie es von der Kommission vorläufig festgestellt worden ist, welches wir in der gestrigen Nummer veröffentlichten, wird für die nächsten Monate reichlichen Stoff zu eingehendsten Beratungen in Parteikreisen geben. Für durchaus richtig halten wir es, daß die aufgestellten Forderungen dem zweiten Teile unseres Programms eingefügt worden sind. Zu begrüßen ist ferner, daß nicht bloß landwirtschaftliche Fragen im engeren Sinne, sondern auch Fragen, die den Besitz und die Besitzbelastungen des städtischen Grund und Bodens betreffen, in die Vorschläge einbezogen worden sind. Vielleicht wäre dem einen oder dem andern Parteigenossen erwünscht gewesen, die Grundidee der Sozialisierung der Gesellschaft wäre in den Vorschlägen deutlicher zum Ausdruck gelangt, da es sich aber lediglich um ein Aktionsprogramm handelt, nicht um Festlegung der Endziele, die im ersten Teile des Entwurfs Programms mit aller Schärfe und Deutlichkeit unverrückbar niedergelegt sind, so war das nochmalige Hervorheben der Endziele nicht vonnöten. Wenn die freisinnige Zeitung in ihrer heutigen Nummer (vom Mittwoch, den 17. d. M.) meint, das veröffentlichte Agrarprogramm bekunde „ohne Zweifel ein weiteres Abweichen von den revolutionären Zielen der Partei, die Sozialdemokratie habe sich wiederum „gemausert“, die Vollmarische Richtung habe bei der Aufstellung der Forderungen für die Landagitator den Sieg davongetragen, das eigentliche sozialdemokratische Prinzip der Verwandlung des Privateigentums an Produktionsmitteln in Gesellschaftseigentum sei in diesem Agrarprogramm zum mindesten nicht mit Klarheit zum Ausdruck gebracht worden“ usw. — und wenn das genannte Blatt fortfährt, es wären „eine Reihe zum Teil liberaler Forderungen in das Programm aufgenommen worden,“ so zeigt Herr Eugen Richter nur aufs neue wieder, daß er das Wesen der sozialdemokratischen Agitation und Taktik nicht versteht. Schlimm genug für ihn und seine Freisinnigen, daß wir noch Verwirklichung eines Teiles der „liberalen Forderungen“ erstreben müssen. Hätten die Freisinnigen ihrer Aufgabe genügt und die Forderungen verwirklicht, so brauchten wir nicht erst nochmals beim ABC anzufangen. Es ist ein ganz drastisches Armutszeugnis, was Herr Eugen Richter sich und seinen Freisinnigen durch jene Bemerkung ausgestellt hat. — Doch um das, was die Gegner über unsere Taktik oder über den Wert der Agrarvorschläge urteilen, brauchen wir uns nicht zu kümmern. Die Hauptsache ist, daß alle Genossen in Stadt und Land in eifriger Besprechung des Agrarprogramms eintreten, damit die Delegierten für den Breslauer Parteitag ein volles und reifes Werk zu stande bringen können. Auf die Einzelheiten der Vorschläge einzugehen, wird Aufgabe der Presse und der Versammlungen sein; unanfechtbar ist das Programm nicht in allen Punkten.

Die Forderung des Agrarprogramms.

Im Sozialdemokratischen Verein Alt-Beßlich bezeichnet der Parteigenosse Johannes in einem Referat über das Agrarprogramm die Forderung nach Gewährung von Staatskredit an Meliorations- u. Genossenschaften und die Forderung nach Verstaatlichung der Hypotheken- und Grundschulden für unannehmbar. Die Versammlung erklärte sich mit seiner Kritik in einer mit Dreiviertelmehrheit angenommenen Resolution einverstanden, worin noch gesagt ist, daß die wichtigste aller gegenwärtig aufgestellten Forderungen das Koalitionsrecht für ländliche Arbeiter ist und daß demgemäß der Breslauer Parteitag seine Hauptaufgabe darin sehen soll, eine umfassende Agitation zur Eringung desselben einzuleiten. — Wir machen darauf aufmerksam, daß bereits das alte Programm die „Sicherstellung des Koalitionsrechts“ fordert. Daß diese Forderung auch für die Landarbeiter Geltung hat, ist selbstverständlich. Wir ersehen auch hieraus, daß wir alles aus dem geltenden Programm herauslesen können, was zur „Verbesserung der sozialen Lage“ der Landarbeiter gefordert wird.

Neueste Nachrichten.

Eiberfeld. Der bei der Benzinerexplosion im Keller der alten Post verunglückte zweite Kommiss Wilms ist seinen Brandwunden erlegen. Ein Opfer hatte die Explosion bekanntlich schon gefordert. — Galizien. Der große Arbeiterausstand in Brzesznja wurde am 31. Juli beendet, nachdem fast alle Bedingungen der Arbeiter angenommen worden waren. Ein Triumph unserer polnischen Freunde! — Letzte Nachrichten. Posen. Durch kriegsgerichtliches Urteil wurden zwei Unteroffiziere des 49. Infanterieregiments wegen Mißhandlung von Soldaten zu je 2 1/2 Jahren Festung, zur Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Basel. Die Centralbahn-Direktion hat den Eisenbahnarbeitern 17 Prozent Lohnerhöhung zugebilligt. Die Arbeiter acceptierten das Entgegenkommen. Damit dürfte die Streikandrohung beseitigt sein. — Straßburg. In den Fabriken der Firma Seiler zu St. Alban und auf dem Grenzbacher Horn ist ein Bolamentiererkrieg ausgebrochen. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf 200. — Carmaux. Die hiesigen Glashüttenarbeiter sind in den Ausstand eingetreten, weil der Arbeiter Faudot, der in der Fabrik beschäftigt war, um für seine Kandidatur im Arrondissement zu wirken, entlassen worden war.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Freie Religions-Gesellschaft. In der Gemeindehalle, Eingang Marktstraße 1 und Or. Schulstraße 3, hält Herr Dr. Karl Schmidt aus Hannover am Sonntag, den 4. August, nachmittags 2 Uhr seine Probepredigt über das Thema: „Die Bervollkommnung der Menschheit.“ Die Gesangsvereine der Gemeinde wirken bei dieser Erbauungsstunde, deren ersten nach den Ferien, mit. — Das Lokal der Bildhauer (Gauverein Magdeburger Bildhauer) befindet sich Schrotbofstraße 17, früher Hensels Restaurant. — Or. Otterleben und Umgegend. Die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins für Or. Otterleben und Umgegend, von der schon berichtet wurde, findet am Sonntag den 4. August, abends 8 Uhr, im Lokale der Frau Wasserzieher statt. Die Mitglieder werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie unbedingt verpflichtet sind, in dieser außerordentlichen Versammlung der sehr wichtigen Tagesordnung halber zu erscheinen. Gäste sind willkommen. [R.] Sonnabend, den 3. August: Verband der Deutschen Buchdrucker. Vereinsabend im „Granatpflücker“, Knochenhaueramtsstraße. Unterstufungs-Verein der Kupferschmiede Deutschlands (Filiale Magdeburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der Centralherberge, Pl. Klosterstr. 15-16. Kranken- und Begräbniskasse der deutschen Wagenbauer (Filiale Fernerleben). Abends 8 Uhr Versammlung in Danischs Lokal. Gemischter Männer-Turn-Verein. Jeden Mittwoch und Sonnabend Übungsstunden von 1/2 9 bis 10 im „Deutschen Kaiser“. Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Neuhadt). Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Franke, Dittenbergerstraße 13. Ortsverein der Lederarbeiter. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Buchlow, Katharinenstraße 5. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale Neuhadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hirs (H. Saal), Friedrichsplatz 2. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale Endenburg). Abends 8 1/2 Uhr Versammlung in der „Berliner Bierhalle“.

Richtigstellung. In dem gestern veröffentlichten Artikel des Sozialdemokraten zu dem „Agrarprogramm“ ist irrthümlicherweise Bitter statt Frankfurt Köln gesetzt worden, was wir hiermit richtigstellen.

Ausstellung der Sozialdemokraten Magdeburgs nach Friedrichslust
Sonntag, den 4. August, früh 1/2 6 Uhr.
Früh-Konzert, ausgeführt vom Freien Orchester-Verein unter persönlicher Leitung des Herrn Lillian.
Der Vertrauensmann.

R. Schwalbe, N. Neust., Leopoldstr. 9
1894 empfiehl
Schuhwaren in großer Auswahl
und zu äußerst billigen Preisen, wie:
Herrenzugstiefel 5.50 M., Herrenschuhtiefel 5.50 M., Herrenzugschuhe 4.50 M., Damenschuhtiefel 3.50 M., Damenlederputzschuhe 1.80 M.
Sämtliche Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Empfang suchen:
30 Kisten Käse mit Kümmel
1871
und verkaufe dieselben à Stück mit 10 Pfennig.
A. H. Völker, Jakobstraße 5, Eckhaus der Gr. Marktstr., Gr. Steinernstraße 10 b, Eichen.

Cigarren
Cuba Land 10 St. 45 Pf.,
Bund (25 St.) 1 Mk.
Odor 10 St. 50 Pf.
Otto Dittmar, Dr. Weg 98.
Aufgepasst! 345
Großes neues Roggenbrot
empfiehlt die Bäckerei von
Fr. Wind, Dittenbergerstr. 29.
Ankünd. Bogis Baden, Coquillr. 14 III
Gutes Bogis f. 1 ob. 2 S. Bärfr. 1a S. I

Oeffentl. Tischler-Versammlung
am Sonnabend, den 3. August, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes der Tischler-Innungs-Kasse (Arbeitnehmer) und Beschlußfassung über die dem Vorstände zu unterbreitenden Abänderungsanträge zum Statut.
2. Berichtedens.
NB. Die Vorstandsmitglieder (Arbeitnehmer) sind hierzu noch schriftlich eingeladen.
Der Einberufer.
Fernerleben. Starke Kiefern-Weiß. gebr. Stöger-Hähnenhahn-Weißholz, à Meter 5 Mark, ist fort jet nützlich, unter Garantie billig zu haben in der Holz- u. Korbwarenhandlung von A. Feind. 323, [Königsbergerstraße 22].

160 Breiteweg 160.

Elegante Rock- und Jackett-Anzüge 12 M bis 30 M	Sommer-Heberzieher in neuesten Modefarben 9 M bis 30 M	Jünglings-Anzüge neue Facons und Farben 5 M bis 10 M
Anaben-Dickstrick-Anzüge 3 M bis 6 M	Leichte Hausjoppen 1 1/2 M	Schul-Anzüge 2 M bis 3 1/2 M
Anaben-Wasch-Anzüge 1 1/2 M bis 3 M	Lüstrejackets 2 M	Trikot-Hosen 40 S
Monteur-Jacken 1 M 75 S	Leichte Herren-Waschhosen 1 1/2 M	Zwirn-Hosen 1 1/2 M
Monteur-Hosen (eigt blau), 1 M 75 S	Anaben-Waschhosen 98 S	Engl. Leder-Hosen (3 Draht) 2 M bis 6 M

Arbeiter-Westen 1 M **Großes Stoff-Lager.** **Arbeiter-Jackets** 2 M 1290
Anfertigung nach Maß.

Selmar Dessauer **Magdeburg**
Breiteweg 160.

Grösste Auswahl. Feste Preise.

Schuhwaren mit Kontrollmarke
nebst anderen Waren empfohlen

1293
H. Lehmann, Budau, Feldstraße Nr. 61.
A. Zander, Sudenburg, Breiteweg Nr. 51.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen schnell und billig.

Karl Kleine's Bazar, Neustadt, Breiteweg 25.

Braunes Geschirr
habe ich infolge vieler Nachfrage zugelegt; verkaufe dasselbe billiger als jede Konkurrenz und bitte bei Bedarf um gefl. Berücksichtigung. 1278

Brette Weg Nr. 120. Neue Henstadt. Gegenüber der Unterstr.

Schube u. Stiefel
in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder.
Nur solide Ware. Billigste Preise.

1181
H. Reichardt,
Reparaturen schnell und billig.
Breiteweg 120, gegenüber der Unterstr.

Sonnabend, 3. August 1895 **Neu-Gröfßung!** Sonnabend, 3. August 1895

S. PINCUS

Kaiserstr. 20, prt. u. 1. Stg. Magdeburg neben der „Reichshalle“.

Auf die in meinen Schaufenstern ausgestellten, neu eingeführten Artikel, welche mit **stauend** billigen Preisen versehen sind, mache ich ganz besonders aufmerksam.

Umzugs halber eine Wohnung
nebst Zubehör zum 1. Okt. oder sofort zu vermieten
Wahlfeldstraße 12, v. 1 Et., 2 Stuben, Küche u. Zubehör zu 50 Thlr. & 1. Okt.

Oeffentl. Versammlung
der Graveure, Ciseleure und verw. Berufsgenossen
Sonnabend, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des „Bürgerhaus“, Stephansbrücke.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Referent: Kollege Vaiting - Leipzig.
Es ist Pflicht aller Kollegen Magdeburgs, diese Versammlung zu besuchen.
Dieses ladet die Kommission.

Oeffentliche Versammlung
der Frauen und Mädchen von Magdeburg und Umgegend
am Montag, den 5. August 1895, abends 8 Uhr
im **Luisenpark, Spielgartenstr.**
Tages-Ordnung:
1. Die wirtschaftliche Lage der erwerbsthätigen Frauen und Mädchen.
2. Beschäftigung.
Referent: Genossin Kähler - Hamburg.
Näher haben Zutritt.
Der Einberufer.

Homöopathie!

Die wichtigste praktische Möglichkeit bei den berühmtesten homöopathischen Heilkräften zu sein, ist die Beschaffung von Drogen, welche in den Apotheken nicht zu finden sind, in genau der gleichen Weise zu beschaffen, wie dies bei Dr. V. geschieht.

Wenn Sie nun Gelegenheit haben, sich für die homöopathische Heilweise zu interessieren, so ist es für Sie von großem Nutzen, sich bei Dr. V. zu informieren, da er Ihnen alle notwendigen Kenntnisse über die homöopathische Heilweise vermittelt, und Sie in der Lage setzt, sich selbst zu heilen.

Wisser, homöopath. Prakt.
Magdeburg, Salzstraße 3.

Möbel! Möbel!
gegen Kasse billiger wie jede Konkurrenz.
L. Hellge, Tischlermeister
Budau, Gärtnerstr. 11.

Unübertroffen im Schnitt und Haltbarkeit sind die
Sommer-Engl. Lederhosen
aus der Fabrik von
G. Gehse
Magdeburg
14 Johannishofstraße 14
neben dem „Bismarck-Tempel“.
Lager für alle Arbeits-Garderoben.
Größte Auswahl! Beste Arbeit!
Besteht seit 25 Jahren.

Empfehle mein Sarg- und Möbelmagazin zu den billigsten Preisen
H. Richter, Alte Kapf., Reibersgr. 24

Sozialist. Preis 1295
Molkerei-Tafelbutter
für 105 nur 1 M
täglich frisch per Eimer.
V. Warzonski
Schützenstr. 14 u. Breiteweg 219.

Feine Molkereibutter
für 1 M
Feine Tafelbutter (Steinblatt)
für 1 M 10 Cent
A. Kirscht,
Sudenburg.

Dr. Hirschfeld
am 5.-11. d. M. vertritt.
Vertreter **Dr. Dietrich**
Grenzstr. 1296
Dr. Dr. Hirschfeld's Consultation 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr täglich, freie Sprechstunde 1 Uhr bis 10 und 2 bis 4 Uhr.

Jeden Sonnabend
frische Wurst.
Valentin Thieme
Hausfleischhändler
Wolmirkebrüderstraße Nr. 21.

Deutscher Metallarb.-Verband
(Zahlstelle Wilhelmstadt)
Sonnabend, den 3. August cr.
Versammlung
in Grafs Garten, Schrotstrasse.
Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.
Die Ortsverwaltung.

Quittung.
Für Parteizwecke gingen ein: Von bischere 1 M. Von drei bismarck Glatern 56 S. Von gezeichnete Bierseidel v. S. D. Budau 15 M. S. D. Budau, nicht erhalten: Vierprocente 20 M. Reunis 3 M.
Der Vertrauensmann.

Standesamt.
Magdeburg, den 1. August 1895.
Angebote: Rassenbote Andr. Rahl mit Emma Wirsbel hier. Heiratsbote Gust. Rayer mit Johanna Reusch hier. Uhrmacher Wilhelm Otto August Ungnade in Ansbach mit Anna Clara Helene Giffelsfeld in Gelpweil. Arbeiter Gottfried Carl Reihbold mit Auguste Anna Schäfer in Trebitz.
Eheverlöbungen: Fleischer Carl Ohm mit Anna Reihardt in Trebitz.
Geburten: Helene, T. des Schuhmachers Franz Rahlfe. Margarete, T. des Bauwanders Georg und Elisabeth. Paul, S. des Handwerksmeisters Gustav Gumbert. Walter, S. des Schuhwanders Carl Bergmann. Eine T. des Uhrmachers Paul Gähler. Carl, S. des Diensthilfsmeisters Rüd. Schmidt.
Todesfälle: Marie, T. des Ruffens-Verwanders Friedrich, 6 M. 2 T. Maria, T. des Schneidermeisters Friedrich Heide, 2 J. 6 M. 8 T. Carl, T. des Eisenh. Carl-Wilhelms Otto von Dewal, 6 M. Otto, S. des Uhrmachers Friedrich Röhmer, 13 T. Frieda, unehelich, 1 M. 13 T.
Sudenburg, den 1. August 1895.
Eheverlöbungen: Eisenhändler Wilh. Carl Friedrich Wirsbel mit Anna Marie Auguste Rahl hier.
Geburt: Anna Helwig Marie, unehelich.
Todesfälle: Marie, T. des Schmieds

Karl Mober, 7 J. 10 M. 11 T. Will. Warnsdorf, Arbeiter, 50 J. 5 M. 23 T. Budau, den 1. August 1895.
Geburten: Walter Friedrich, unehelich. Ernst, S. des Schlossers Gustav Schwindt.
Neustadt, den 31. Juli 1895.
Geburten: Rudolf, S. des Buchdruckermaschinenmeisters Wilhelm Steinborn. Erich, S. des Maurers Joh. Carl. Ernst, S. des Arb. Otto Giese. Werner, S. des Bürstenmachers Friedrich Joh. Elisabeth, T. des Arb. Herrn. Mathwich. Willy, S. des Arbeiters Anton Köhler. Ida, T. des Arb. Franz Schwarz. Frieda, T. des Arb. Wilhelm Tangemann.
Todesfälle: Carl, S. des Glasermeisters Karl Alder, 1 M. 6 T. Ella, T. des Arbeiters Christ. Ohndorf, 11 M. 5 T. Carl, S. des Arbeiters Karl Stolze, 6 M. 2 T. Elfe Hedwig Käse, unehelich, 27 T.
Am 1. August.
Aufgebot: Fleischer Hermann Gustav Carl Hoffbach mit Johanne Helene Hermine Friede.
Geburten: Ernst, S. des Zimmermanns Carl Wilhelm Ridel. Anna, T. des Uhrmachers Carl Wier. Margarete, unehelich. Emma, T. des Schlossers Robert Rumm. Fritz, S. des Hülfsweichenmeisters Friedrich König.
Todesfälle: Bruno, S. des Arbeiters Richard Felb, 2 M. 4 T. Hildegard, T. des Oberfeuerwebers Wilhelm Franke in Witten, 4 M. 20 T. Fritz, S. des Zimmermanns August Schumann, 2 M. 10 T. Richard, S. des Bildhauers August Trint, 2 M. 5 T. Carl, S. des Schuhmachers Carl Busch, 9 M. 3 T. Marie Joh. unehelich, 3 M. 11 T. Elisabeth Helene, unehelich, 6 M. 15 T.

Rüchenzettel der Haushaltungsschule des Damenheims
Breiteweg 82.
Sonnabend: Nudelpuppe mit Nudelfisch, Kartoffeln und Meerrettig.

Rüchenzettel der Magdeburger Volkshaus.
1. Küche: Trübsberg 37; 2. Küche: Große Mühlstraße 7; 3. Küche: Schützenstraße 61, Reihardt.
Sonnabend: Gumpenpuppe mit Nudelfisch.

Viktoria-Theater.
Sonnabend, den 3. August.
Beliebte Mädchen.
Sollsticht mit Gesang in 3 Akten von Reher und Hermann.
Hörte eine Vellage.

Die Frauen-Post.

Frauen-Versammlung in Magdeburg.

Parteiengenossinnen, Arbeiterinnen! Schon haben hier viele Frauen-Versammlungen stattgefunden, in denen Euch gesagt wurde: organisiert Euch! Schon habt Ihr viele Artikel gelesen, aus denen Ihr ersehen konntet, daß im heutigen Klassenkampfe Eure Kraft unbedingt nötig ist, daß Ihr die Lücke in der Organisation ausfüllen müßt. Ihr werdet gleich den Männern und noch mehr ausgebeutet; Ihr habt gleiches Glend wie die Männer zu tragen; Eure Pflicht ist es, gleich den Männern die Organisation zu unterhalten! Montag abend findet eine öffentliche Frauen-Versammlung statt, die sich mit Eurer traurigen Lage beschäftigen wird. Ihr habt dort — im „Luisen-Park“ — zu erscheinen, habt daselbst zu hören, was not thut und mit zu beraten über die Wege, welche zur Verbesserung Eurer Lage führen. Genossin Kähler-Hamburg referiert über: „Die wirtschaftliche Lage der ertwerbsthätigen Frauen und Mädchen.“ Versäume keine Arbeiterin und kein Arbeiter, diese Versammlung zu besuchen und für dieselbe eine rege Propaganda zu entfalten. —

Frauenarbeit in England.

Das Arbeitsdepartement des Handelsamtes, so schreibt man der Leipziger Volkszeitung aus London, hat dieser Tage einen von Miß Colett verfaßten Bericht über die Frauenarbeit veröffentlicht, der auf diesen Zweig des Arbeitsmarktes sehr interessantes Licht wirft. Die Untersuchungen dieser Dame führen zum Schluß, daß die allgemeine Ansicht von der großen Zunahme der Frauenarbeit irrtümlich ist, besonders soweit die Frauen des Mittelstandes in Betracht kommen. Zwischen den Jahren 1881 und 1891 ist laut den Censustabellen die Zahl der arbeitenden Frauen und Mädchen (über 10 Jahre alt) nur von 34,05 Prozent auf 34,42 Prozent gestiegen — ein ganz unbedeutender Zuwachs. Bei Frauen über 42 Jahre macht sich sogar eine Abnahme bemerkbar. Kurz zusammengefaßt sagt der Bericht, daß die Beschäftigung verheirateter Frauen abgenommen hat; die unbedeutende Zunahme in der Zahl beschäftigter Frauen und Mädchen im allgemeinen (d. h. etwa 4 pro Tausend) läßt sich auf die zunehmende Zahl junger Frauen und Mädchen unter 25 Jahren mit bestimmtem Geschäft und auf die wachsende Beschäftigung der dem Mittelstande angehörigen Frauen zurückführen. Die zunehmende Beschäftigung der dem Mittelstande angehörigen Mädchen läßt sich als das Resultat der industriellen und sozialen Entwicklung der letzten Jahrzehnte ansehen. Im Mittelstand hat sich ein größerer Grad des Kom-

forts eingebürgert, die Aussicht auf Verehelichung vermindert und die Furcht vor der Zukunft hat in Verbindung mit diesen Thatsachen eine größere Zahl Mädchen veranlaßt, eine Thätigkeit im Arbeitsmarkt zu suchen, die im elterlichen Haus nicht möglich war. In den weniger gut situierten Klassen dagegen wird der größere Vorteil, der von der häuslichen Beschäftigung der Frauen erwächst, im Gegensatz zum Löhnerwerb, allmählich anerkannt. Doch sind die Lebensbedingungen noch nicht überall so beschaffen, daß diese häusliche Beschäftigung sich überall praktisch ausführen läßt. Ueber den Wettbewerb zwischen Männern und Frauen giebt Miß Colett Auskunft, die die von amtlicher Seite aus dem Census gezogenen Schlüsse bestätigt. Sie vergleicht die verschiedenen Arten der Beschäftigung gruppenweise, und ihre Erhebungen führen zu dem überraschenden Schluß, daß in Beschäftigungsgruppen, in denen eine Abnahme von Männern erweislich ist, eine entsprechende Abnahme der Frauen ebenfalls stattgefunden hat. Dies ist sogar im Schneiderhandwerk der Fall, in dem Frauen und Mädchen die bedeutendste Zunahme aufweisen; die Zunahme der Männer hat bloß mit dem Wachsen der Bevölkerung nicht Schritt gehalten. Miß Colett widmet besondere Aufmerksamkeit der Beschäftigung verheirateter Frauen und versucht, den Einfluß zu messen, den diese auf die Löhne im allgemeinen ausüben. Sie hat die Berichte über mehrere leitende Industrien durchstudiert, glaubt aber, daß man die statistischen Angaben kommender Jahre abwarten muß, bevor sich klare Schlüsse ziehen lassen.

In Bezug auf die Beschäftigung verheirateter Frauen im Norden und Süden Englands macht Miß Colett Angaben, die für die Tüchtigkeit und Erwerbssähigkeit der letzteren nicht sehr schmeichelhaft sind. Im Norden, wo die Löhne hoch sind und die Nachfrage nach geschickten Arbeitskräften gut ist, sehen die Frauen in der industriellen Beschäftigung nicht sowohl ein der Ehe vorausgehendes Mittel des Broterwerbes, als eine Lebensbeschäftigung, die der Hausarbeit vorzuziehen ist. Ihr Ziel ist daher, bessere Löhne zu erhalten, zu sparen und einen größeren Komfort zu erstreben. Im Süden dagegen beschäftigen sich die Mädchen mit Vorliebe mit häuslicher, statt mit industrieller Arbeit und sehen in der Heirat ein Mittel, dieser Notwendigkeit zu entgehen. Sie geben deshalb keine guten Arbeiterinnen ab und sind, wenn der Mann stirbt, nicht viel wert. Für die Industrie ist dieser Zustand kein Vorteil. —

Kleine Mitteilungen.

Klagen über würdelose Behandlung von Arbeiterinnen in Fabriken sind nicht neu und nicht selten, aber nur selten gelingt es, den einwandfreien Nachweis hierfür so zu führen, wie es in nachstehendem Falle möglich war. Berliner Blätter brachten im Oktober 1894 den Bericht über eine Versammlung der Kartonarbeiter und Arbeiterinnen. In dieser Versammlung waren nach dem Berichte sehr häßliche Zustände in der Fabrik der Firma Cohn und

Friedländer gekehrt und einem der Mitnhaber der Vorwurf gemacht worden, daß er die Arbeiterinnen in unanständiger Weise belästigt, mit einigen auch unzüchtigen Verkehr unterhalten habe. Die aus Anlaß dieser Nachricht und einer bei der Gewerbeinspektion angebrachten Beschwerde eingeleitete Untersuchung hat die Richtigkeit der Angaben festgestellt. Da ein schon gestellter Strafantrag zweier Arbeiterinnen wegen Beleidigung nachträglich zurückgezogen wurde, so fehlte es an einer gesetzlichen Unterlage zur gerichtlichen Verfolgung. In einem anderen Falle ist ein Werkmeister wegen tätlicher Beleidigung von Arbeiterinnen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Dergleichen Vorkommnisse rechtfertigen den Wunsch, die Arbeiterinnen gegen unsittliche Forderungen gewissenloser Arbeitgeber und ihrer Beauftragten ebenso zu schützen, wie das Gesetz das Mißhandeln gegen die Eüternheit des Vormundes schützt. —

Frauen im Telephondienst.

Trotz früheren widersprechenden Meldungen sollen Frauenpersonen doch demnächst im Telephondienst Verwendung finden. Im Ministerium liegen bereits bestimmte Anträge vor über die Verwendungsweise der weiblichen Telephonbeamten. Nach Genehmigung dieser Anträge und nach Herstellung der neuen Centralumschaltung im Hauptpostgebäude in München sollen zunächst 60 bis 80 Damen zum Dienste bei der Centralumschaltung in München und Nürnberg einberufen werden. Das Anfangsgehalt soll 800 Mk. das Jahr betragen, dann aber auf 1020 Mk. und noch höher steigen. Bedingung für die Aufnahme als Telephonistin ist das vollendete 16. Lebensjahr und das Bestehen einer kurzen Prüfung im Deutschen und Niederschreiben eines französischen oder englischen Diktates. Bis jetzt haben sich bereits 300 Bewerberinnen gemeldet und sollen Töchter von Beamten oder Bediensteten der Telegraphenanstalten und der bayerischen Staatsbahn in erster Linie Berücksichtigung finden, d. h. der Protektions- und Günstlingswirtschaft gleich von vornherein Thür und Thor geöffnet werden. — Hoffentlich führt dieser Schritt zu einer Umschwung der Anschauungen im bayerischen Ministerium und zu einer zeitgemäßeren Interpretation und Handhabung unseres Vereinsgesetzes, hauptsächlich den Rechten der Frau gegenüber. Allerdings wird dieser unser Wunsch sich nicht zu plöglich realisieren. Doch auch ein Herr von Feilitzsch bleibt nicht ewig bayerischer Minister und wird den Entwicklungsgang ebenso wenig wie ein anderer Mensch auf die Dauer hemmen können, das beweist die Anstellung von Telephonistinnen auf trefflichste.

Schlechte Bezahlung weiblicher Arbeitskräfte.

In echt kapitalistischer Weise wird die weibliche Arbeitskraft in einer Korsettstickfabrik in Bodenheim bei Frankfurt a. M. ausgenutzt. Als diese Fabrik errichtet wurde, suchte der Unternehmer „junge Arbeiterinnen“, d. h. möglichst billige Arbeitskräfte, und versprach ihnen 1 Mk. Lohn pro Tag für die erste Zeit. Bald darauf verwandelte er den Zeitlohn in Akkordlohn. Warum? Das erhellt aus den folgenden Zahlen. Der Fabrikant zahlte für das Anbringen von Metallstücken an

Feuilleton. (Auchdruck verboten.)

Ein Hehl des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Hausabundes
von A. Otto-Walfer.

„Ach, Margarete,“ stöhnte der junge Kriegsmann, was hat Deine schöne, reine und hochdenkende Seele mit diesem abscheulichen Treiben zu thun, und doch mußt Du alles dulden. Bei allem Anrecht, daß Du unbedingt hast, von den niederen Seelen angestaunt und angebetet zu werden, mußt Du Dir doch den Pesthauch einer elenden, verdorbenen Welt gefallen lassen. Ach, wie mag es Dich so widerwärtig, so unendlich etelhaft angewehrt haben, das ruchlose, rohe und gemeine Wesen der jetzt herrschenden Gewalt, vor welcher Du hier so sinnig ein Bollwerk aufgerichtet hattest. Konnte Dir dieses nicht selbst als Schutzwehr dienen?“

Beise und behutsam hatte Füllier, während er so seinen Erinnerungen und seinen besten Gefühlen Ausdruck verlieh, die Schutzwände beseitigt, die einst zwischen dem Philosophen und einer verfolgten Menschengemeinschaft bestanden.

Ueberrascht trat er einen Schritt zurück, denn als er seinen Blick in das vielerlei kleine Gemach mit der matten Beleuchtung der silbernen Hängelampe tauchte, fesselte ihn das Bild und erschreckte ihn zugleich der Anblick einer schlafenden Gestalt. In ungemeiner reicher Fülle stießen die phantastischen Ringeln des goldgelben Haars, die wenig aufgelöst und schlaff an dem marmorweißen edlen Antlitz herab auf den plastisch gemodelten Hals und die hohe Büste, welche die auf ein Kissen zurückgebeugte Kopfgebeugte und die leichte weiße, vornen geklitzte Hülle des weichen Gewandes in ihrer ganzen Schönheit hervortreten ließ. Die weißen runden Arme und die leicht gebogenen feinen Hände schienen eben noch eine Anstrengung versucht zu haben, um den vom Schlaf gebeugten Körper in aufrechter Lage zu erhalten.

In hoher Andacht betrachtete der Krieger das zaubernde Bild, welches ihm wie eine Marmorstatue erschienen wäre, wenn nicht das leise Heben und Senken der Brust die beruhigende Versicherung des Lebens gegeben hätte. Unbeweglich stand er am Eingange und war sich nicht bewußt, ob ihm während seines Staunens Minuten oder Stunden dahinschwanden, bis plötzlich sich

ihm von hinten eine Hand unsanft auf die Schulter legte und eine häßliche, höhniische Stimme dicht an seinem Ohre ausrief:

„Ein schönes Bild süßwahr!“
Füllier brauchte den Blick nicht zu wenden, um zu erfahren, daß es Herr Severin selbst sei, der ihn hier so zur ungelegensten Zeit und am ungelegensten Orte überraschte. Ein unbeschreiblicher Sturm von Schreck, Aerger, Wut, ja Abscheu erhob sich in seinem Innern, und wenn er mit einem Faustschläge den Erdball hätte in Trümmer schlagen können, er würde es in diesem schrecklichsten Augenblicke seines Lebens gethan haben. Er selbst hatte den herrlichen Zufluchtsort des Hauses, den letzten Rest der armen Verfolgten dem mitleidslosen Gegner verraten, er selbst hatte sich so wehrlos mit seiner Person einem Gewaltthäter preisgegeben, der augenblicklich die Macht eines Diktators von Drautschweig besaß.

Ein so plötzlicher Umschlag in seiner Lebenslage war selbst für unseren Helden fast zu viel. Aber trotz des gewaltigen Sturmes in seinem Innern zuckte äußerlich bei Füllier keine Faser. Mit einer Energie ohne Gleichen prüfte er in seinem Gehirn das Gesamtbild der augenblicklichen Lage mit allen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zusammen, und nach dieser kaum sekundenlangen Geistesarbeit drehte er sich langsam, ruhig, unbefangen und harmlos lächelnd zu seinem Gegner herum, hinter welchem er alsbald unter anderen Galtengesichtern das höhniisch grinsende von Jan Niklas bemerkte.

„Hi!“ meinte Füllier, den Finger an den Mund legend und Herrn Severin sanft am Arme eine Stütze zurückdrängend, „föhren wir das Fräulein nicht im Schlafe.“
„O, sie ist schon auf, es hat keine Gefahr.“ Wünsche guten Morgen, Fräulein Hoffmeister“, entgegnete Herr Severin mit ziemlich rohem Vachem, in welches Jan Niklas alsbald in ebenso etelhafter wie respektwidriger Weise einstimmte.

In der That hatte das Fräulein beim ersten Schritte aus dem Munde des Gegners die geschlossenen Augen halb geöffnet und, wie vom Schreck gelähmt, nicht weiter öffnen können oder wollen. Erst jetzt erhob sie sich langsam und festerlich, faltete das weite weiße Gewand über den Busen zusammen und schritt der geöffneten Thür zu.
„Macht lieber Ihr Platz für das Fräulein,“ rief Severin, seinerseits Füllier beiseite ziehend, und wohlfahrte sodann eine höhniische aber äußerlich sehr respektvolle Verbeugung, welche freilich ganz gegen seine Absicht,

eine überaus komische Wirkung hervorbrachte, da sie unvermerkt vor einer verschlossenen Thür zu Ende gebracht wurde.

In der That hatte das Fräulein, sobald es den Eingang erreicht, ohne mit einer Miene zu zucken, und mit der unbefangenen Sorglosigkeit im Gesichtsausdruck, gerade als wollte es nur eine herabgefallene Nadel aufnehmen, den weißen Arm aus dem Gewande herausschaffen lassen und eine Mechanik in Bewegung gesetzt, durch welche sich schnell und geräuschlos der schmale Eingang mit einer eisernen Thür verschließen ließ, welche durch einen Falz der Mauer hervorvorkam.

„Spart Eure eleganten Höflichkeit, Herr Severin, das Fräulein ist nicht empfänglich, wie Ihr seht,“ konnte Füllier sich nicht enthalten, spottend zu bemerken.

„Schon gut, sie ist uns nun sicher genug,“ erwiderte Herr Severin, den der Aerger noch etwas gelber im Gesicht färbte, als es sonst möglich schien, während er, gleichwie sein Gegner, äußerlich die vollkommenste Ruhe zu bewahren wußte. „Zunächst handelt es sich um Euch.“

„Um mich?“ rief Füllier mit erklüftestem Staunen, „um was kann es sich bei meiner Wenigkeit handeln? Habt Ihr mich vielleicht im Verdacht sträflichen Umganges mit dem Fräulein?“

„Das würde uns sehr wenig angehen in der That,“ meinte der Rathherr mit verächtlicher Miene, „und jedenfalls hatten wir einen Ueberraschungsposten in der Nähe des Hauses nicht aufgestellt, um den Lebenswandel des Fräuleins zu überwachen, sondern ihre geheimen, verrätherischen Verbindungen und Verschöörungen, da sie notorisch in diesen verbrecherischen und staatsgefährlichen Untrieben ihres Vaters die rechte Hand desselben war. Davon hatten wir allerdings keine Ahnung, daß zu den heimlichen Helfershelfern dieser anrüchigen Familie der Herr Stadtlieutenant gehöre und daß dieser des Nachts in den Straßen herumwähle, während er bei Tage seinen Aufenthalt so verheimlicht, daß ihm keine ordentliche Ladung des Rates hehändigst oder angekünndigt werden kann. Und da nur die Verdachtsmomente gegen Euch so reichlich daliegen, daß Ihr Euch in Verschöörungen und Komplotten gegen die Ruhe und die Ordnung der Stadt eingelassen habt, ja selbst mit dem äußeren Fetde in den intimsten Beziehungen steht, so werdet Ihr es auch in der Ordnung finden, daß man Euch bei solchen Betretungsfälle in Arrest nimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

